



Der Dinkel ist mit dem Weizen verwandt, die Ähren sind länger, allerdings sorgen die Grannen für ein höheres Erntevolumen. Vor der Verwendung ist das Entspelzen notwendig. (Fotos: Elisabeth Ammer)

## Nachfrage nach Dinkel steigt

115 Landwirte informierten sich über Dinkelanbau – Keine Führung wegen Regen

**Hankofen.** Der von der Landwirtschaft ersehnte Regen machte am Dienstagabend die geplante Führung durch den Dinkelfeldversuch zunichte. Der Erzeugerring Niederbayern und Bayernhof hatte den Dinkeltag zwischen Rainting und Lichting geplant, doch aufgrund des Regens konnte die Führung nicht stattfinden, sodass sich rund 115 Landwirte im Gasthaus „Hartlwirt“ über wichtige Fakten zum Dinkelanbau informierten.



Hans Lohr, Erzeugerring Niederbayern, Florian Petzenhauser und Stefan Heinrich stellten die wichtigsten Fakten zum Anbau von Dinkel vor.

Die Nachfrage nach Dinkel steigt, die heimische Produktion reicht aber nicht aus, sodass der regionale Dinkelanbau gesteigert werden soll.

„Um die Nachfrage der Kunden nach regionalem Dinkel zufriedenzustellen, benötigt man rund 2000 Hektar Anbaufläche“, stellte Stefan Heinrich, Geschäftsführer von Bayernhof, eingangs fest. Die Nachfrage nach Dinkel seitens der Verbraucher steige an und Bayernhof habe vor rund zwei Jahren eine Dinkelschälmaschine gekauft.

Der Dinkelmarkt sei ein kleiner Markt und daher sehr volatil, wie Heinrich deutlich machte. Da die Verbraucher verstärkt Dinkel nachfragen, wolle man die Produktion vor Ort fördern, erläuterte Stefan Heinrich. Er sehe in diesem Jahr der dritten Dinkelernte entgegen, teilte Landwirt und Bayernhofmitarbeiter Florian Petzenhauser mit. Zunächst stellte er seine betrieblichen Gegebenheiten, im tertiären Hügelland mit stark wechselnden Böden, vor: Statt Stoppelweizen habe er

Dinkel in die Fruchtfolge aufgenommen, so Petzenhauser. Wichtig sei vor allem, dass nach Weizen kein Ausfallgetreide im Bestand wächst. Er achte auf gutes Strohmanagement der Vorfrucht Weizen und vor Dinkel setze er in jedem Fall den Pflug ein. Er verwende geschältes, gebeiztes Saatgut, dies weise zwar eine etwas schlechtere Triebkraft auf, allerdings sei die Saat unproblematischer.

### Dinkel ist für Futtertrog nicht geeignet

Im Dritten Reich wurde Dinkel aufgrund der schlechteren Erträge gegenüber Weizen verboten, um die Ernährungssicherung zu gewährleisten, erläuterte Hans Lohr, Team-

leiter der Erzeugerring Beratung Niederbayern. Deshalb wurde seither kaum in die Züchtung investiert, nun sei aber Dinkel aufgrund der Verbrauchernachfrage stark im Kommen. Aufgrund der unsicheren Marktlage empfahl Lohr, Dinkel nur mit Vorverträgen anzubauen.

Denn Dinkel eigne sich nicht für den Futtertrog, sodass diese Verwertungsrichtung nicht zur Verfügung stehe. Da Dinkel keine Gesundheitsfrucht sei, müsse man vor dem Anbau nach Weizen sehr sorgfältig arbeiten und die Strohverrottung optimieren, zudem empfahl er eine saubere Pflugfurche. Bei Dinkel sei eine genaue Beobachtung des Bestandes noch wichtiger, außerdem sei ein geringerer Ertrag zu erwarten. Dieses Getreide benötige tief-

gründige Böden, die die Wasserversorgung sicherstellen. Bisher stehen nur wenige Sorten zur Verfügung, allerdings werde jetzt verstärkt in die Züchtungsarbeit investiert. Als optimalen Saattermin gab Lohr einen zeitlichen Rahmen von Mitte bis Ende Oktober an. Die passende Sätechnik sei ein entscheidender Faktor, weil die Grannen sich verhaken und es so zu einer Brückenbildung im Säkasten führen kann.

### Höhere Transportkapazität bei Ernte

Bei entpelztem Saatgut treten diese Probleme nicht auf. Man müsse beim Anbau von Dinkel auch bedenken, dass bei der Ernte eine höhere Transportkapazität benötigt wird, da durch die Spelzen ein höheres Volumen erreicht wird. Hans Lohr informierte abschließend detailliert über Anbauhinweise wie Düngung und Pflanzenschutz.

Wer sich langfristig für Dinkel interessiert, müsse sich mit dem Nachbau von Saatgut beschäftigen, machte Florian Petzenhauser deutlich, denn die Preise für zertifiziertes Saatgut liegen bei rund 200 Euro je Hektar. Petzenhauser empfahl den Vertragsanbau, der in verschiedenen Ausgestaltungen möglich ist. Es ist auch ein freier Anbau möglich, allerdings sind die Verwertungsrichtungen sehr begrenzt, wie Florian Petzenhauser in Erinnerung rief.

Elisabeth Ammer